

SIEBENBÜRGISCH-UNGARISCHE DICHTUNG 1920-1940

VON ELEMÉR JANCSÓ

Die siebenbürgische Literatur der letzten zwei Jahrzehnte spiegelt genau das Schicksal des Ungartums während dieser Zeit wider. Sie wurde diesseits und jenseits der Grenzen seit jeher mit wärmstem Interesse aufgenommen. Heute, zur Zeit der nationalen Wiedergeburt, ist es unsere erste und heiligste Pflicht, die literarischen Ergebnisse dieser mühseligen zwei Jahrzehnte auch über unser begeistertes Interesse hinaus gründlich kennen zu lernen.

Viel wurde bereits darüber debattiert, was denn das Wesen des siebenbürgischen Geistes und der siebenbürgischen Literatur sei und stets ergaben sich auf diese Fragen verschiedene Antworten. Die ungarische Literatur Siebenbürgens von heute hat im wesentlichen zwei Wurzeln: einerseits setzt sie jene Jahrhunderte alten, siebenbürgischen Überlieferungen fort, von denen die jeweilige ungarische Lebensanschauung stets entscheidend beeinflusst wurde, andererseits wurzelt sie in der Gegenwart. Wir wollen hier kurz jene charakteristischen Vorgänge besprechen, die für die Entwicklung der siebenbürgischen Literatur entscheidend waren und zugleich jene Werke hervorheben, die von bleibendem Wert sind.

Vor 1918 kann von einer sog. siebenbürgischen Literatur kaum gesprochen werden. Die aus Siebenbürgen stammenden Dichter und Schriftsteller gingen in der grossen Einheit der ungarischen Literatur auf und verliehen dieser nur selten ein eigenartig siebenbürgisches Gepräge. Vergebens schrieb Andreas *Ady*, der die traurige Zukunft zu ahnen schien, einen Weckruf an Siebenbürgen auf den Rand eines unbekanntenen Corvin-Kodex, sein verzweifelter Ruf fand keinen Widerhall. Zur Zeit des Dualismus duldete Ungarn, das nationale Einheit anstrebte, keine besondere „fremde“ Stimme. Siebenbürgen aber und so manche grössere Stadt Ungarns hütete noch das Jahrhunderte alte Erbe ungarischen Geistes.

Es ist kein Zufall, dass die Geburtsstätte der modernen ungarischen Dichtung gerade Grosswardein war. Von hier ging das Jahrbuch „Holnap“ aus, das zum unmittelbaren Vorgänger der

„Nyugat“-Bewegung wurde. Der wissenschaftliche Mittelpunkt des Ungartums blieb neben Budapest auch nach 1867 Klausenburg. In dieser Hinsicht trachtete die Hauptstadt Siebenbürgens auch weiterhin danach, die ruhmvollen Überlieferungen der Vergangenheit zu bewahren. Neben der Wissenschaft aber blieb die Dichtung weit zurück, so dass eine schöne Literatur in ernstem und künstlerischem Sinne in Siebenbürgen überhaupt nicht Fuss fassen konnte.

Nach dem Zeitpunkt ihres Auftretens sind unter den Dichtern des heutigen Siebenbürgen vier Generationen zu unterscheiden. Die Vertreter der ältesten Generation treten bereits in den achtziger Jahren auf; ihre Tätigkeit erstreckt sich etwa bis zum Weltkrieg. Unter den veränderten Verhältnissen können sie dann die Entwicklung der neuen siebenbürgischen Literatur weder durch neue Gedanken, noch durch ihre Tätigkeit im öffentlichen Leben entscheidend beeinflussen. Die literarische Führung übernehmen an ihrer Stelle die damals Dreissigjährigen, die sich bereits die revolutionären Formen und Ideen der modernen ungarischen Dichtung zu eigen gemacht haben. Diese zweite Generation bildet den Kern, gestaltet die Ideenwelt der siebenbürgischen Literatur von heute und spielt im literarischen Leben Siebenbürgens fast überall eine führende Rolle. Die Schriftsteller dieser Generation treten in den Jahren von 1910 bis 1916 vor die Öffentlichkeit. Die dritte Schriftstellergeneration, die durch die Anthologie „Die Elf“ („Tizenegyek“) bekannt wird, schliesst sich der Ideenwelt ihrer Vorgänger an, befasst sich aber bereits viel eingehender mit der Minderheitenfrage. Auch diese Generation genoss noch eine ungarische Erziehung, da ihre Studienjahre in die Zeit vor dem Umsturz fallen, doch kommt sie eigentlich erst in den dreissiger Jahren richtig zur Geltung. Die neueste Generation, die zuerst mit der 1931 erschienenen „Neuen Front“ („Új arcvonal“) und mit der 1934 erschienenen „Neuen siebenbürgischen Anthologie“ („Új erdélyi antológia“) vor die Öffentlichkeit tritt, trägt bereits das Gepräge der neuen Zeit. Diese Jungen kommen fast noch als Kinder unter rumänische Herrschaft; ihre Erziehung unterscheidet sich wesentlich von der der früheren Generationen. Ihr Interesse für ungarische Literatur ist mit den Schicksalsfragen des Minderheitenlebens eng verbunden. Sie sind in der Tat eine Generation der neuesten Zeit, die Vergangenheit kennen sie aus unmittelbarer Erfahrung überhaupt nicht, umsomehr Interesse zeigen sie dagegen für die Probleme der Gegenwart und neigen der romantischen Auffassung der früheren drei Generationen gegenüber mehr zum Realismus.

Auf der fieberhaften Suche nach literarischen Vorbildern griffen die Dichter Siebenbürgens anfangs auf die Vergangenheit zurück, doch kann ein unmittelbarer Zusammenhang mit der früheren Literatur höchstens bis zu dem Erzähler Stefan *Petelei* nachgewiesen werden. Das Andenken der bedeutenden Persönlichkeiten der siebenbürgischen Bildung und Literatur vor der Zeit *Petelei*'s lebt nur mehr in der Erinnerung von Fachkreisen fort, ihre unmittelbare Wirkung ging in den zentralisierenden Bestrebungen der Literatur auf. Die Anregungen eines Peter *Bod*, Samuel *Teleki* oder Georg *Aranka* und die tapferen Kulturkämpfe um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts sind längst vergessen. Die Gründer von Bibliotheken im 18. Jahrhundert, der Geist der am Jahrhundertende für die Aufklärung eintretenden Enzyklopädisten, die für französische Literatur schwärmenden Aristokraten, die Begründer des ersten ständigen ungarischen Theaters sind nur wenigen bekannt. Ihre Werke sind nicht zu organischen Bestandteilen der ungarischen Kultur Siebenbürgens geworden, die doch gerade damals einen mächtigen Aufschwung nahm.

Die neue siebenbürgische Dichtung setzt mit lyrischen Werken ein. Viele Jahre hindurch steht die Lyrik im Vordergrund; sie bringt auch nach 1918 das erste künstlerische Bekenntnis der in Minderheit lebenden Volksgruppe zum Ausdruck. Gleich nach dem Umschwung, in den für das Ungartum so tragischen Tagen beginnt ein unbekannter Schüler *Ady*'s seine dichterische Tätigkeit, einer der ersten, der für den „toten *Patroklos*“ eintrat. *Ludwig Áprily*, der damals noch unbekannte Dichter aus *Enyed*, zieht sich vor den tragischen Stürmen, die seine Heimat durchbrausen, in die Schneeberge zurück, wo ihm die ganze Schwere des siebenbürgischen Schicksals bewusst wird. Sein Blick umfasst die weiten Täler, die Berge und Dörfer der Umgebung und er spricht das geheimnisvolle Wort aus, das zum künstlerischen und politischen Programm werden soll: Siebenbürgen. Die Allegorien *Alexander Reményik*'s spiegeln den Schmerz des siebenbürgischen Ungartums wider, das sich den neuen Verhältnissen nicht anpassen will und die alte Zeit zurücksehnt. Diese beiden Dichter begründen jene siebenbürgische Ideologie, die später auch den geistigen Kern der Monatschrift *Erdélyi Helikon* bildet. Immer mehr Namen tauchen mit der Zeit auf; zuweilen ergreifen auch Dichter der älteren Generation das Wort, so *Michael Szabolcska*, der die Überlieferungen *Petőfis* und *Arany*'s fortsetzt und *Aladár Jékey*, ein begeisterter Anhänger *Ady*'s, der den Dichter schon früh in seiner wahren Grösse erfasst hatte.

Da die Grenzen für Bücher und Zeitungen gesperrt waren, sorgt Siebenbürgen aus eigener Kraft für seine literarischen Bedürfnisse. Die alten Zeitungen verschwinden, aber um so mehr neue werden gegründet. Bis zum Jahre 1924 erschienen in Siebenbürgen mehr als 300 verschiedene ungarische Zeitschriften und Zeitungen und 1936 gab es allein in Klausenburg 80 ungarische periodische Schriften. Der Presse fällt in Literatur und Politik der ungarischen Minderheit eine entscheidende Rolle zu. Ähnlich wie zur Zeit des Literaturreformators *Kazinczy* preisen die Zeitungen in Siebenbürgen anfangs jeden, der nur schreibt. Die Liebe zu ungarischer Sprache und Literatur gibt den Antrieb dazu, dass ausserordentlich viel geschrieben wird, was freilich den Nachteil hat, dass viele Dilettanten auftreten und die ästhetischen Gesichtspunkte immer mehr in den Hintergrund rücken. Ärzte, Journalisten, Lehrer und Schüler, alle wollen an dem literarischen Leben teilnehmen und werden ohne jede Berufung zu Schriftstellern. Der wertvollste Zug dieser Heldenzeit der siebenbürgisch-ungarischen Literatur ist, dass Schriftsteller und ihre Anhänger ihr hartes Los mutig und entschlossen auf sich nehmen. Sie entwerfen Pläne, verteidigen oder bekämpfen verschiedene Richtungen anderer Parteien, begeistern sich dafür, was ihnen als richtig erscheint und reissen andere in ihrer Begeisterung mit sich. In diesen Jahren werden in Siebenbürgen zahlreiche Zeitungen gegründet, viele Bücher herausgegeben, doch das Wichtigste, der Leserkreis fehlt noch. Dieser musste erst für die Sache gewonnen werden, was keine leichte Aufgabe war und eigentlich erst vollständig gelang, als die moralischen und materiellen Erfolge der siebenbürgischen Literatur auch die Zweifler und Ungläubigen zum Schweigen brachten. Der Schriftsteller musste somit an zwei Fronten kämpfen; neben den äusseren Schwierigkeiten hatte er auch die Gleichgültigkeit des eigenen Volkes zu überwinden. Schriftsteller und Leserkreis fanden den Weg zueinander erst, als aus dem kühnen Unternehmen von sechs Literaten die Gilde siebenbürgisch-ungarischer Dichter *Erdélyi Szépmíves Céh* erstand.

Das erste Kapitel der neuen siebenbürgischen Literatur endet somit um das Jahr 1926, als die schweren ideologischen und literarischen Gegensätze ausgeglichen werden. Es entsteht das einheitliche Lager der minderheitlichen ungarischen Schriftsteller, bedingt durch den Willen nach einer Zusammenarbeit auf völkischer Grundlage. Die Entstehung des „Helikon“ und der „Szépmíves Céh“ weisen den Weg der weiteren Entwicklung dieses Bestrebens. In der Literatur Siebenbürgens stehen — wie bereits erwähnt — die Lyriker an erster Stelle; ihre besten Vertreter sind neben Reményik und Áprily Ludwig Olosz.

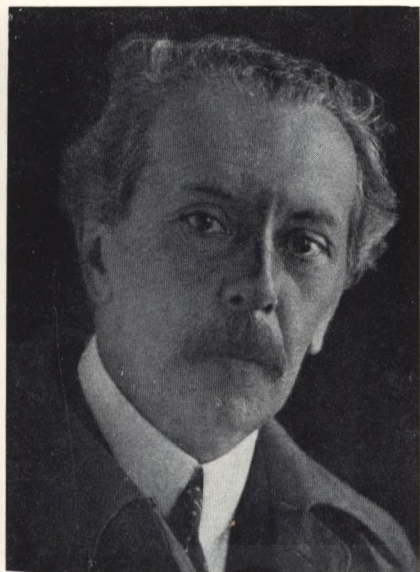


*Schloss Kemény in Marosvécs
Treffpunkt der siebenbürgisch-ungarischen Dichter*

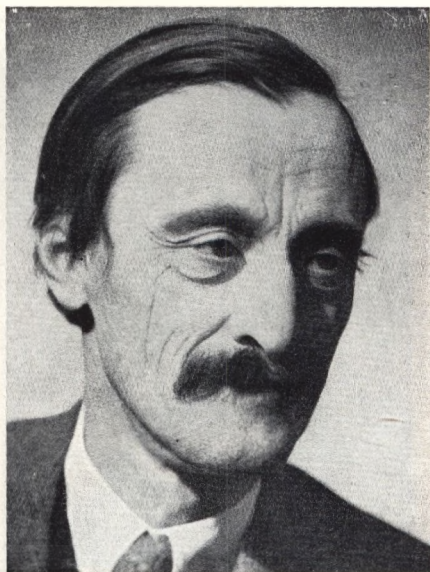
OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

SIEBENBÜRGISCH-UNGARISCHE ERZÄHLER



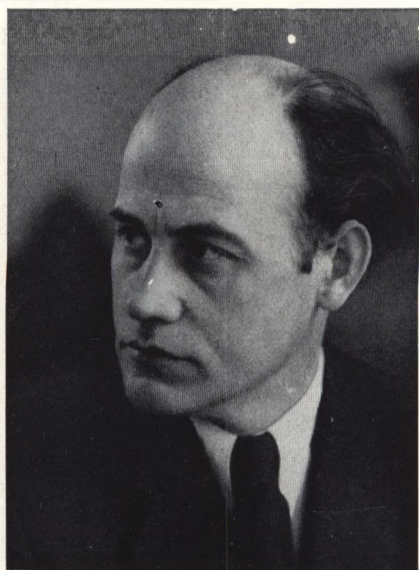
Graf Nikolaus Bánffy



Karl Kós



Josef Nyirő



Áron Tamási

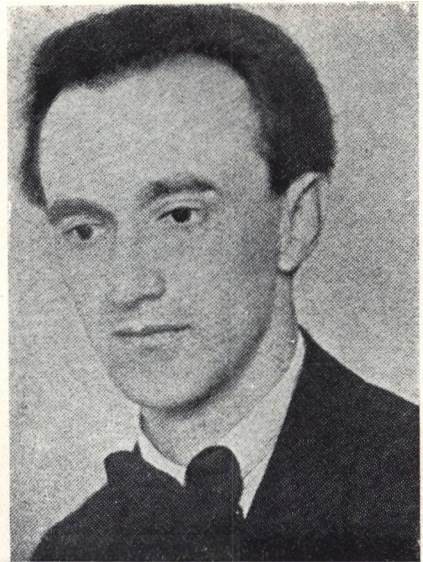
OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

SIEBENBÜRGISCH-UNGARISCHE LYRIKER



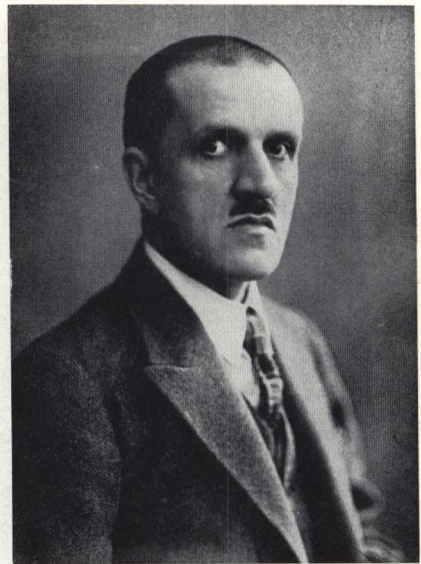
Ludwig Áprily



Johann Bartalis



Alexander Reményik



Ladislaus Tompa

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

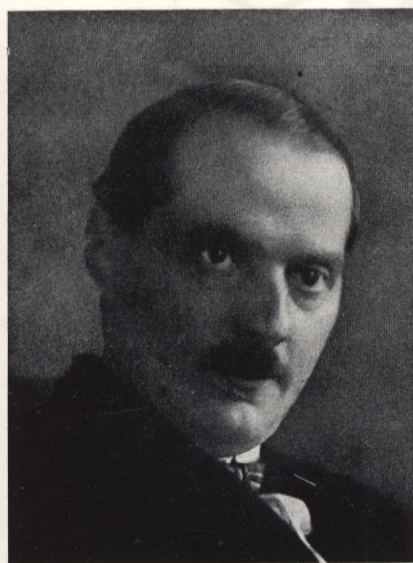
ORGANISATOREN DES SIEBENBÜRGISCH-
UNGARISCHEN GEISTESLEBENS



Baron Johann Kemény



Ladislaus Kovács



Aladár Kuncz



Alexander Makkai

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

Johann *Bartalis*, Ladislaus *Tompa* und Eugen *Szentimrei*. Die freien Rhythmen, die anfangs ziemlich beliebt sind, können — abgesehen von den Gedichten Johann *Bartalis*'s und Eugen *Szentimrei*'s — nicht Wurzel fassen. Das geistige Vorbild der Lyriker ist *Ady*; er gibt den Anhängern des siebenbürgischen Gedankens die geistige Grundlage.

Neben der Lyrik erscheint nun auch die Novelle. Allerdings bleibt der siebenbürgische Roman vorläufig nur ein Traum von Kritikern und geheimen Romanschriftstellern, doch ist die Novelle bereits der erste Schritt zum Roman, gleichsam seine Vorschule. Eine besondere Vorliebe zeigt das Publikum für die in der Art von *Dickens* verfassten Studentengeschichten *Desider Kovács*'s, dessen Erzählungen das lustige Studentenleben der Friedensjahre widerspiegeln. Wie die Lyriker *Ady*, so verehren die Erzähler Siebenbürgens *Petelei* als ihr Vorbild; in beiden sehen sie eine Bestätigung ihrer eigenen Werke, ihrer eigenen dichterischen Auffassung. Die in der Art *Turgenjews* verfassten, längst vergessenen Novellen *Petelei*'s werden wieder gesucht und von neuem herausgegeben. In der Novellenliteratur gibt es — ebenso wie später in dem Roman — drei herrschende Richtungen: die Dorfnovelle, die in städtischem Milieu spielende Novelle und die historische Novelle. Die Erste wendet sich dem Dorf zu und sucht das Wesen des siebenbürgischen Ungartums im Volke; die Zweite nimmt ihren Stoff aus dem gesellschaftlichen Leben der siebenbürgischen Städte. Einen eigenartigen, frischen Ton schlagen nur die *Szekler* Schriftsteller in ihren Novellen an.

Unter den Romanschriftstellern ist *Géza Tabéry* der erste, der auch in Budapest ersten Erfolg hat. Er behandelt das tragische Schicksal der grossen Mathematiker *Bolyai* zuerst in Erzählungen, später in einem grossangelegten Roman. Der Erfolg seines „*Szarvasbika*“ („Hirschbock“) ermutigt auch andere siebenbürgische Erzähler. Einen noch grösseren Erfolg hat „*Fekete vőlegények*“ („Schwarze Bräutigame“) von *Irene Gulácsy*; neben den Novellen *Gyallay*'s werden nun auch *Áron Tamási* und *Josef Nyirő* bekannt. „*Lélekindulás*“ („Die Seele regt sich“) von *Áron Tamási* und „*Jézusfaragó ember*“ („Der Schöpfer der Jesus-Statue“) von *Josef Nyirő* erzielen zwar noch keinen besonderen Publikumserfolg, gewinnen aber die wahren Kenner der Literatur bereits ganz für sich. Das siebenbürgische Drama steckt noch in Kinderschuhen. Vergebens lässt Eugen *Janovics*, der Direktor des Theaters in Klausenburg wiederholt Wettbewerbe ausschreiben, erst in der letzten Zeit zeigt die Dramatik einen gewissen Aufschwung.

In den Jahren von 1919 bis 1926 wuchs jene Schriftstellergeneration heran, die ihre Laufbahn in den schwersten Krisenzeiten be-

gonnen hatte und sich über Lyrik und Novelle zum Roman emporarbeitete.

Der Aufschwung des siebenbürgischen Romans ist vor allem das Verdienst der Gilde „Erdélyi Szépmíves Céh“; sie hat während ihres zwölfjährigen Bestandes das Erscheinen von fast 100 siebenbürgischen Romanen ermöglicht. Um diese reiche Ernte zu erzielen, mussten zunächst die Gegensätze zwischen den Schriftstellern ausgeglichen und die Leser für die Sache gewonnen werden. Zur Lösung dieser Aufgabe kamen die Schriftsteller auf den Vorschlag des Barons Johann *Kemény* im Sommer 1926 in Marosvécs zusammen. Seither tritt das Parlament der siebenbürgisch-ungarischen Schriftsteller alljährlich zusammen, um mit seinen Entschlüssen dem ungarischen geistigen Leben Siebenbürgens die Richtung zu geben. Die Entstehung des „Helikon“ und die Schlichtung der Gegensätze ist vor allem das Verdienst des diplomatisch begabten Aladár *Kuncz*.

Seit dem Bestehen des „Helikon“ treten Lyrik und Novelle in den Hintergrund und der Roman übernimmt die Alleinherrschaft. Wie in der Novelle, herrschen auch im Roman drei Typen vor: der Dorfroman, der Roman in städtischem Milieu und der historische Roman. Die ersten zwei Typen befassen sich mit den Problemen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit, der Dritte greift auf die fernere Vergangenheit zurück und betrachtet diese aus der Sicht der Gegenwart. Unter den volkstümlichen Romanen ragen die Werke Tamási's und Nyirő's hervor, auch Irene Gulácsy und Maria *Berde* bearbeiten in ihren Romanen ländliche Stoffe. Diesen mehr behaglich schildernden Romanen gegenüber wirft der städtische Gesellschaftsroman weit mehr Probleme auf, da das Leben eines Städters stets verwickelter ist als das der Landbewohner. Die veränderte Lage des Ungartums in den Städten, soziale Fragen, das Zusammenleben von Ungarn und Rumänen und schliesslich die Liebe bilden den Stoff dieser Romane, die zwar nicht immer siebenbürgische Eigenart widerspiegeln, mitunter aber künstlerisch äusserst wertvolle Probleme behandeln. Vor allem müssen hier die Romane von Benő *Karácsony* und Nikolaus *Bánffy*, sowie die Kriegsromane erwähnt werden. „Szibériai garnizon“ („Sibirische Garnison“) von Rodion *Markovics* und „Fekete kolostor“ („Schwarzes Kloster“) von Aladár *Kuncz* sind bereits zu Welterfolgen geworden, was sich nicht nur aus ihrem warmen, aufrichtigen Ton erklärt, sondern auch daraus, dass sie zuerst Kriegserlebnisse festhalten, unter denen Millionen gelitten haben. Die dritte und grösste Gruppe der Romane behandelt historische Stoffe. Mit diesen hat Siebenbürgen eine literarische Mode geschaffen, von der die Er-

zählungsliteratur ganz Ungarns stark beeinflusst wurde. Die Verfasser historischer Romane: Karl Kós, Domokos Gyallay, Josef Nyirő und Alexander Makkai wenden sich meist der Vergangenheit Siebenbürgens zu.

Was die wissenschaftlichen Bestrebungen dieser Zeit betrifft, so sind diese leider ziemlich dürftig. Die Wissenschaftler verzichteten unter dem Druck der veränderten Verhältnisse vorläufig auf die grosse Forderung der zwanziger Jahre, auf die ungarische Universität und bleiben in dem engen Rahmen der eben gebotenen Möglichkeiten. Besonders hier zeigen sich die schweren Folgen der Rücksiedlung und Auswanderung. Infolge des Mangels an entsprechenden Einrichtungen wird die Pflege nicht nur der Naturwissenschaften, sondern auch die der meisten Geisteswissenschaften stark vernachlässigt. Selbst die nationalsten wissenschaftlichen Fächer: ungarische Geschichte, Philologie, Literatur, Kultur- und Kunstgeschichte werden von nur ganz wenigen gepflegt. Den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens bildet der Verein „Erdélyi Múzeum“ („Siebenbürgisches Museum“). Dieser versucht durch volkstümliche Vorträge und Wanderversammlungen die grössten Lücken auszufüllen.

Um das Jahr 1928 betritt die Jugend zuerst den geistigen Kampfplatz des siebenbürgischen Ungartums. Bis dahin ging der grösste Teil der Studenten nach Beendigung der Mittelschule zur Fortsetzung der Studien nach Ungarn; nach 1926 bleiben indessen immer mehr Studenten in Siebenbürgen, so dass die Anzahl der Studierenden an der Universität Klausenburg in einigen Jahren von 100 auf 1300 springt. Diese Jugend schliesst sich bald in geistigen Organisationen zusammen.

Das erste grosse Ergebnis der geistigen Jugendbewegung ist die 1930 erschienene Zeitschrift *Erdélyi Fiatalok* („Siebenbürgische Jugend“). Um diese schliesst sich in den letzten Jahren der grösste Teil der siebenbürgischen Jugend, ohne Unterschied der Konfession, zusammen. Ihre literarischen und Dorfseminarien schaffen die geistigen Grundlagen der neuen siebenbürgischen Jugend. Einige Jahre später erscheint eine neue Zeitschrift *Hitel* („Kredit“); auch sie gibt ein getreues Bild der jugendlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Literatur.

Die Bilanz der 20 Jahre siebenbürgischer Dichtung ist — trotz der heldenhaften Kämpfe und schweren Schicksalsschläge — nicht ungünstig. In diesen 20 Jahren erschienen in Siebenbürgen 5500 Bücher, darunter fast 1500 Werke der schönen Literatur. Vor zwei Jahrzehnten gab es kaum Schriftsteller, die diesen Namen wirklich

verdient hätten und heute besitzen wir bereits eine ganze Reihe, die ihm Ehre machen. Vor zwanzig Jahren war die Literatur nur der gute Wille, das Bestreben einiger mittelmässiger Anfänger, heute ist sie lebendige Wirklichkeit geworden. Zur Zeit des Umschwungs gab es weder eine siebenbürgische Zeitschrift, noch einen Verleger, vor allem aber fanden die siebenbürgischen Bücher keine Leser. Heute sind alle diese Mängel bereits beseitigt. Die neue siebenbürgische Literatur hat auch von der modernen gesamtungarischen Literatur aus gesehen grosse Bedeutung, da sie ihre wertvollsten Überlieferungen weiterpflegt. Sie ist in der Aufnahme der literarischen Formen und Ideen nicht revolutionär, doch entschieden fortschrittlich und bildet eine Brücke von der früheren zur neueren Literatur. In der Lyrik setzen die siebenbürgischen Dichter den Symbolismus Ady's fort und machen die neue ungarische Dichtersprache volkstümlich. Im Roman pflegen die siebenbürgischen Erzähler namentlich die dichterische Behandlung von Kriegserlebnissen, sowie den geschichtlichen Roman. Die Werke der Szekler Schriftsteller geben ein getreues Bild ihrer volklichen Eigenart und sind diesseits und jenseits der Grenzen sehr beliebt. Die siebenbürgische Dramatik ist wohl noch nicht den Kinderschuhen entwachsen, doch zeigen die Dramen von Karl Kós, Domokos Gyallay, Áron Tamási und Josef Nyirő, dass auch auf diesem Gebiet wertvolle Fortschritte zu erwarten sind.

Aus den letzten zwanzig Jahren der siebenbürgisch-ungarischen Dichtung sieht man aber auch, dass diese nicht jede unserer Lebensfragen beantworten wollte und konnte. Wenn daher jemand das Leben des siebenbürgischen Ungartums nach dem Kriege nur aus ihr kennen zu lernen versucht, so wird er wohl schwer enttäuscht. Die mannigfachen kleinen Schwierigkeiten, Freuden und Hoffnungen, Erfolge und Niederlagen der ungarischen Volksgruppe kommen in der gegenwärtigen Dichtung Siebenbürgens nur teilweise zum Ausdruck; ihre Behandlung war naturgemäss durch die individuelle Einstellung der einzelnen Schriftsteller bedingt. Allein wenn die Dichtung das Leben der ungarischen Volksgruppe auch nicht vollständig widerspiegelt, so können uns die Werke der siebenbürgischen Dichter und Schriftsteller darüber doch in mancher Hinsicht Aufschluss geben. Die kulturelle Bedeutung des Schrifttums muss daher unbedingt betont werden. Allerdings darf dabei niemals vergessen werden, dass die zahlreichen Pfarrer, Lehrer, Professoren, sowie die tausend und abertausend Leser als unbekannte Helden wohl ebenso Stützen der ungarischen Volksgruppe waren, wie die wenigen siebenbürgischen Dichter und Schriftsteller, deren Namen heute bereits jedem Ungarn geläufig sind.